



Städtische Grundschule Knetterheide

Asper Platz 19 • 32107 Bad Salzuflen • www.gs-knetterheide.de
Schulbüro: ☎ 05222/952-634 • Fax 05222/952-635
OGS: ☎ 05222/952-7711

Individuelle Förderung

- Grundlagen des Förderkonzeptes -

Die Grundschule ist eine gemeinsame Schule für alle Kinder. (...) Aufgabe der Schule ist es, diese Vielfalt als Chance zu begreifen und sie durch eine umfassende und differenzierte Bildungs- und Erziehungsarbeit für das gemeinsame Lernen der Kinder zu nutzen. (...) Gleichzeitig ist diese Vielfalt als Herausforderung zu verstehen, jedes Kind bezogen auf seine individuellen Stärken und Schwächen durch differenzierten Unterricht (...) nachhaltig zu fördern. (vgl. Richtlinien NRW, S.12)

AO-GS § 4 Individuelle Förderung

(1) Schülerinnen und Schüler werden durch die Grundschule individuell gefördert. Dies gilt vor allem für Kinder, die besonderer Unterstützung bedürfen, um erfolgreich im Unterricht mitarbeiten zu können. Das schulische Förderkonzept kann Maßnahmen der äußeren wie der inneren Differenzierung sowie zusätzliche Förderangebote umfassen.

Verwaltungsvorschriften zu Absatz 1:

Jede Grundschule erarbeitet ein schulisches Förderkonzept. Das Förderkonzept für die Schuleingangsphase kann sich von dem für die Jahrgangsstufe 3 / 4 unterscheiden. (4.11)

Das schuleigene Förderkonzept soll Aussagen enthalten zur Lernstandsdiagnostik, zur Förderplanung, zu den Anforderungen an die Unterrichtsorganisation. (4.12)

Schuleigenes Förderkonzept

Auf der Grundlage eines Schulklimas, das von gegenseitiger Achtung und Wertschätzung, sowie von Kommunikation, Toleranz und gegenseitigem Respekt geprägt ist, heißt Förderung für uns, geeignete Bedingungen für optimale Lernmöglichkeiten bereitzustellen. Dieser Gedanke hat zu einer veränderten Unterrichts- und Lernkultur geführt. Fördern bedeutet für uns im pädagogischen Alltag: eine Grundhaltung der Akzeptanz allen Kindern gegenüber einnehmen, eine vertrauensvolle Beziehung zu dem einzelnen Kind aufbauen und Gelegenheiten für vielfältige Erfahrungen arrangieren. Darüber hinaus: differenzierende Lernangebote bereithalten, unterstützende Hilfen anbieten und insgesamt eine förderliche Lernumgebung und -atmosphäre schaffen, um so unser angestrebtes Ziel zu erreichen, das Selbstvertrauen, die Persönlichkeit, das physische und psychische Wohlbefinden des einzelnen Kindes zu stärken.

Unser Förderkonzept entspricht unserem pädagogischen Leitbild. Das übergeordnete Prinzip unseres pädagogischen Handelns heißt:

„Alle in unserer Schule handelnden Partner/Personen sollen sich wohl fühlen.“

Deshalb bestimmen die folgenden Grundsätze unser pädagogisches Handeln:

- Wir wollen für andere Menschen da sein.
- Wir wollen andere Menschen bestätigen, ermutigen, mögen, verstehen, akzeptieren, integrieren, stärken.
- Wir wollen anderen Menschen zuhören, helfen und vertrauen.
- Wir wollen uns um andere Menschen kümmern.

In dem folgenden Satz von Hartmut von Hentig wird unser angestrebtes erzieherisches Handeln deutlich:

„Die Menschen stärken, die Sachen klären.“

Im Schulprogramm ist das Förderkonzept festgeschrieben, es stellt ein wesentliches Element der pädagogischen Arbeit dar.

Konsequenzen und Ziele für die schulische Förderung

- Förderung und Förderplanung ist Aufgabe jeder Lehrkraft in jedem Unterricht
- Förderplanung erfasst Stärken und Schwächen des Kindes
- Durchführung von Förderkonferenzen
- Maximale Förderung der Kinder in den Jahrgangsstufen 1 und 2
- Systematische Beobachtung der Kinder, möglichst in Form von Teamteaching in der Schuleingangsphase
- Eingangsdiagnostik in den Bereichen: Basiskompetenzen, Motorik, Sprache, Mathematik
- Dokumentation der Lernausgangslage und der Lernfortschritte (s. Förderplan)
- Förderunterricht entsprechend der diagnostizierten Bedarfe
- Sicherung der Nachhaltigkeit der Fördermaßnahmen: Evaluation der Fördermaßnahmen
- Einbeziehung der Eltern
- Schwerpunktmäßige Mittelverwendung: Anschaffung adäquater Fördermaterialien.

Fördermaßnahmen haben größte Aussicht auf Erfolg, wenn sie möglichst früh einsetzen. Daher sollte die gezielte Förderung bereits im 1. Schulbesuchsjahr beginnen.

„Wer das erste Knopfloch verfehlt, kommt mit dem Zuknöpfen nicht zurecht.“
(Goethe)

Räumliche und sächliche Situation

Unser Schulgebäude wurde zum 01.08.2000 bezogen und entspricht nicht den veränderten Ansprüchen und Erfordernissen des (Gemeinsamen) Lernens. Konkret fehlen zusätzliche Förder- bzw. Differenzierungsräume für die Einzel- und Gruppenförderung. Z. Zt. erfordert es eine hohe Flexibilität und gelegentlich zu viel Zeit, für die zahlreichen Fördermaßnahmen freie Raumkapazitäten zu finden. Der eine vorhandene Förderraum reicht nicht aus; außerdem müssten die Förderräume groß genug sein, um unterschiedliche Arbeitsformen zu ermöglichen: Gemeinsame Arbeit im „Plenum“, Kleingruppenarbeit, PC- und Einzelarbeit.

Darüber hinaus werden Aufbewahrungsmöglichkeiten für das Fördermaterial benötigt, die ständig im Raum für das selbstständige Lernen der Kinder verfügbar sein müssen.

Es erfordert unnötigen Mehraufwand für die Kolleginnen und Kollegen, das benötigte Arbeitsmaterial vor jeder Förderstunde aus anderen Räumen zu holen.

Weiterhin fehlen geeignete Beratungs- und Besprechungsräume, die eine angenehme Atmosphäre durch entsprechende Gestaltung aufweisen sollten, um in Ruhe sensible und intensive Gespräche mit Eltern führen zu können.

Zudem fehlen Rückzugsmöglichkeiten für Schülerinnen und Schüler mit Unterstützungsbedarf (Auszeit, zielgruppenspezifische Angebote).

Rahmenbedingungen

Der Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen und mit kultureller Vielfalt stellt an jeder Grundschule einen Schwerpunkt der pädagogischen und unterrichtlichen Arbeit dar. Durch die gemeinsame Beschulung von Kindern mit und ohne Behinderungen erhält die geforderte individuelle Förderung nochmals eine gewichtige Bedeutung. Die bereits praktizierten Unterrichts- und Lernformen wie

- Binnendifferenzierung in allen Fächern auf der Grundlage der Kompetenzstufen
- Maßnahmen der äußeren Differenzierung
- Kooperative Arbeitsformen
- Besondere Förder- und Förderangebote, auch im Drehtürmodell
- Sprachförderangebote
- Einbeziehung außerschulischer Kooperationspartner

bilden eine wesentliche Voraussetzung für schulisches Lernen, die Kindern mit und ohne (sonderpädagogischen) Unterstützungsbedarf gerecht wird. Heterogenität und Vielfalt nehmen zu vor dem Hintergrund einer sich wandelnden Gesellschaft. Diese Verschiedenheit müssen Schule und Unterricht in den Blick nehmen und sich konsequent individuell und kompetenzorientiert weiterentwickeln. Dieses gilt sowohl für die Inhalte als auch die Methoden. Ziel ist, dass jedes Kind gemäß seiner individuellen Voraussetzungen individuelle Lernwege nutzen und individuelle Lernfortschritte machen kann, um am gemeinsamen (Schul-)Leben teilhaben zu können.

Schwerpunktsetzung innerhalb des Förderkonzeptes

Möglichkeiten der Förderung im Klassenverband (Binnendifferenzierung):

- Lesefitness – Training ab Klasse 1
- PC gestütztes Leseprogramm „Antolin“ ab Klasse 1
- Lesen mit Ganzschriften
- Individuelle Fördermaßnahmen während der Tages- bzw. Wochenplanarbeit mit entsprechenden Arbeitsmaterialien wie z. B. Lernkarteien, Lernspielen, Klario-Boxen.
- Eigenverantwortliches, selbstgesteuertes Lernen bei der Arbeit an Stationen, mit Werkstätten und PC-Programmen, z. B. „Lernwerkstatt“. In den schul-internen, fachbezogenen Arbeitsplänen ist ein breites Methodenrepertoire verankert. Lerntechniken und arbeitsorganisatorische Strategien haben die Schülerinnen und Schüler an Methodentagen trainiert: Heftführung, Markieren, Plakatgestaltung, Experimente/Protokoll und Lernarrangements des Kooperativen Lernens.

- Individualisierende Lernangebote: Aufgaben/Übungsformate mit verschiedenen Anforderungsniveaus
- Reduzierung des Aufgabenumfangs
- Individuelle Arbeitszeiten
- Aufgaben mit unterschiedlichen Anspruchsniveaus
- Kooperative Lernformen: Partner- und Gruppenarbeit
- Teamteaching im 1. Jg.

Möglichkeiten der Förderung in Maßnahmen der äußeren Differenzierung – auch klassenübergreifend – für Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf:

- Förderprogramm „Kieler Lesen“ im Jg. 2/3
- Förderprogramm für rechenschwache Kinder (FörSchl): Förderung rechenschwacher Schüler nach dem computergestützten Bielefelder Rechentest BIRTE 2 im Jg. 2/3
- LRS – Förderung, Jg. 2 bis 4
- Rechtschreibtraining mit der „Rechtschreibleiter“ , Jg. 2 bis 4
- Lesetraining mit „Leseschritte 1/2 und 3/4, Jg. 2 bis 4
- DaZ für Kinder mit Migrationshintergrund, vorrangig für Seiteneinsteiger, Jg. 2 bis 4
- Förderung in einer festen Kleingruppe in Deutsch und Mathematik parallel zu den Jahrgangsklassen über einen längeren Zeitraum (nach Einverständnis der Eltern)
- Einzellesestunden mit „Lesemüttern“ und „Lesevätern“, Jg. 1 bis 3.

Die Umsetzung dieser Fördermaßnahmen – mindestens 1 Wochenstunde bis max. 5 Wochenstunden - ist abhängig vom zur Verfügung stehenden Stundendeputat.

Ziel der Förderung im Rahmen der äußeren Differenzierung ist in jedem Fall, dass die Kinder möglichst wieder erfolgreich im regulären Klassenunterricht mitarbeiten können. Deshalb wird nach regelmäßiger Überprüfung der erreichten individuellen Kompetenzniveaus eine sukzessive Wiedereingliederung in den Klassenverband angestrebt.

In regelmäßigen Jahrgangskonferenzen und Fachgesprächen zwischen den beteiligten Kolleginnen und Kollegen werden erreichte Schülerergebnisse ausgewertet und kritisch evaluiert. Als Konsequenzen erfolgen konkrete individuelle Lernvereinbarungen, Gewährung eines Nachteilsausgleichs oder die verpflichtende Teilnahme an entsprechenden Förderangeboten.

Neigungs- sowie stärken- und interessenorientierte (Förder-)Angebote, die die Schülerinnen und Schüler frei wählen können:

- AGs in den Bereichen Mathematik, Sachunterricht, Sport, Tanz, Theater, Textgestaltung/Kunst, Musik:
- Sport- AG (Fußball, Basketball, Handball) für Jg. 1 /2 und Jg. 3/4
- Musical- und Tanz AG für Jg. 3/4
- Mathe-Plus- AG, Jg. 2 bis 4
- Schach- AG im Drehtürmodell für alle Jg.
- Theater -AG, Jg.4
- Holz- AG, Jg. 4
- Fahrradwerkstatt, Jg. 4.

Förderung der sozial-emotionalen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler:

- Sozialziele - Katalog: Ein Programm zur Steigerung der Sozialkompetenz, Grundkurs Teil I
- „Lubo aus dem All“ – ein Training in der 1. Jahrgangsstufe zur Prävention von Verhaltensstörungen
- Projekt „Ich-Stärkung“ in der 3. Jahrgangsstufe in Kooperation mit dem Jugendamt der Stadt Bad Salzuffen
- Streitschlichterausbildung für die Kinder der 4. Jahrgangsklassen.

Möglichkeiten der Kooperation mit außerschulischen Partnern, bzw. Institutionen, um Lernen, Kulturelle Bildung und Bewegung über das schulische Angebot hinausgehend miteinander zu verknüpfen:

- Projekt „Kulturstrolche“ in Kooperation mit der Stadtbibliothek, Jg. 2 bis 4
- Projekt „Kultur und Schule“ in Kooperation mit einer freischaffenden Künstlerin, Jg. 2
- Förderung der musikalischen Fähigkeiten in Kooperation mit der städtischen Musikschule, z. B. Instrumentenkarussell im 1. Jg.; Blockflöten- und Gitarrenkurs im 2. und 3. Jg.
- „Grünes Klassenzimmer“: Projekte „Obstsause“ und „Teich“ in Kooperation mit der RS Aspe, Jg. 3 und 7 bis 9
- Enge Kooperation mit den drei Kindertagesstätten in der Schulumgebung durch gemeinsame Vorbereitung, Planung und Durchführung von Eltern-abenden
- Kooperation mit der Kita „MixMax“ im Grünen Klassenzimmer
- Kooperation mit örtlichen Sportvereinen: z. B. Schnupperkurse im Tennis, um besonders begabte oder interessierte Kinder direkt anzusprechen und über die Schule hinaus fördern zu können;
- Kooperation mit weiteren außerschulischen Partnern, z. B. der regionalen Schulpsychologischen Beratungsstelle, dem Jugendamt der Stadt Bad Salzuffen, Ärzten, Logopäden, Ergotherapeuten, Psychologen, der heilpädagogischen Einrichtung Grünau, der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Bad Salzuffen, Instituten und Beratungsstellen für hochbegabte Kinder.

Die Förderung der Sprachkompetenz ist ein weiterer wesentlicher Bestandteil unseres Konzeptes, damit alle Kinder am gesellschaftlichen Leben und Entscheidungsprozessen aktiv teilhaben können:

- Förderstunden in „Deutsch als Zweitsprache“ für die Jg. 2 bis 4
- Projekt „Sprach - Scouts“ in Kooperation mit dem Rotary Club und den weiterführenden Schulen. In diesem Projekt lernen und spielen besonders qualifizierte Schülerinnen und Schüler aus dem Sekundarbereich mit ausgewählten Grundschulkindern in deren häuslicher Umgebung mit ihnen. Auf diese Weise werden die Sprach- und Handlungskompetenzen der Kinder gefördert. Dieses Angebot gilt für die Kinder aller Jahrgangsstufen. Gezielte Kontaktabahnung zu deutschsprachigen Kindern bzw. Familien
- Kooperation mit den Eltern: Beratungsgespräche unabhängig von den offiziellen Sprechtagen.

Förderung in der OGS in den Bereichen Sprache, Sport, Wahrnehmung und Koordination, Musik/Kunst:

- Freie Lern- und Lesewerkstatt
- Märchenwerkstatt
- Handball und Fußball
- Gemischte Sportarten
- Forschen und Entdecken

- Rund um die Natur: „Grünes Klassenzimmer“
- Malen und Zeichnen
- Töpfern
- Kreativwerkstatt
- Trommeln
- Eine wichtige Unterstützung bzw. Förderung des Lernens ist die tägliche qualifizierte Hausaufgabenbetreuung in Kleingruppen durch Lehrkräfte und Erzieherinnen.

Die Angebote wechseln halbjährlich; sie sind abhängig von freien Kapazitäten der Kooperationspartner.

(Förder-)Angebote der OGS in den Ferien:

- Verschiedene Sportangebote, Z. B. Spiel, Sport und Spaß; Tennis; Ballspiele; Kunstradfahren
- Kurse in Kooperation mit dem Umweltzentrum Heerser Mühle
- Kreativangebote, z. B. Malen; Trommeln
- Ausflüge, z. B. Ziegeleimuseum mit pädagogischem Angebot; Besuch der Feuerwehr; Walderkundungsgänge.

Weitere Handlungsfelder der Förderung:

- Beratungsgespräche im Kollegium: Austausch mit Klassen- und Fachlehrern
- Kooperation in den Jahrgangsteams und Fachgruppen: Planung der Arbeit und konkrete Absprachen bzgl. der Förderung der Kinder
- Unterricht im Teamteaching in den ersten Jahrgangsklassen
- Diagnostik der Basiskompetenzen der Kinder im Anfangsunterricht
- Schüler- und Elternberatungsgespräche
- Regelmäßige Förderplangespräche und Förderkonferenzen, um den Erfolg der Fördermaßnahmen zu evaluieren
- Förderung hochbegabter Kinder: Nutzung schulübergreifender Angebote, Elternberatung durch entsprechend ausgebildete Kolleginnen, Bereitstellung herausfordernder Aufgaben, Überspringen einer Klasse.

Gemeinsames Lernen

Seit dem Schuljahr 2014/15 ist die Grundschule Knetterheide laut Beschluss des Rates eine Schule des Gemeinsamen Lernens, in der Schülerinnen und Schüler mit und ohne Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung gemeinsam lernen. Die Förderschulkollegen mit den Schwerpunkten „Lernen“ und „Emotional - soziale - Entwicklung“ arbeiten – je nach Stundendeputat – wie folgt mit den Grundschullehrkräften zusammen:

- Unterrichtshospitationen und Fallbesprechungen
- Förderplangespräche
- Eltern- und Lehrerberatung/Beratungsgespräche im Kollegium
- Diagnostik
- Förderpläne schreiben: Die Lehrerinnen und Lehrer diagnostizieren den Entwicklungsbedarf, die Förderbedürfnisse, aber auch die Stärken einzelner Schüler und erstellen im Rahmen der Förderkonferenz für einen begrenzten Zeitraum einen individuellen Förderplan. Es wird festgelegt, in welchen Bereichen eine Förderung notwendig ist und welcher Bereich oberste Priorität hat. Ebenso werden Ziele definiert und notiert. Alle an der Förderung des Kindes Beteiligten sind involviert. Der fertige Förderplan wird zum Schluss mit allen Beteiligten kommuniziert, erläutert und unterschrieben.

Diese Transparenz und Verbindlichkeit ermöglicht ein hohes Verantwortungsbewusstsein bei allen Beteiligten (Lehrkräfte, Eltern, Kind) und unterstützt den Erfolg eines Förderplanes (vgl. Grundschule, Heft 9, November 2016, S. 10 – 12).

- Einzelförderung
- Beschaffung von Fördermaterialien
- Kleingruppenförderung vorrangig in den Bereichen Sprache und Mathematik
- Durchführung spezieller Trainingsprogramme, z. B. Psychomotorik, Entspannungstraining, soziale Trainingsmethoden wie das Sozial-Ziele-Training
- Feedbackgespräche
- Förderkonferenzen, mindestens viermal pro Schuljahr, um auf der Grundlage der Beobachtungen und Dokumentation der Leistungen den weiteren Förderbedarf und die Inhalte abzuklären. Auch über die Einbeziehung außerschulischer Experten und weiterer Therapien wird beraten.
- Koordinierung und Durchführung der AO-SF Verfahren
- Informationen zu Lernbehinderungen auf Konferenzen.

Übergangmanagement

Ein weiteres Augenmerk legen wir mit unserem Förderkonzept auf den Bereich Übergänge, um unnötige Brüche in der Entwicklung der Kinder möglichst zu vermeiden.

Für die Schnittstelle Übergang Kindertagesstätte – Grundschule heißt das:

- Alltagsintegrierte Förderung in den Kindertagesstätten und Diagnostik
- Sprachstandsfeststellung im Rahmen des Schulaufnahmegesprächs mit dem Test „Fit in Deutsch“ und „what’s wrong cards“; gegebenenfalls Kontaktaufnahme mit Logopäden und Ergotherapeuten
- Einschulungskonferenzen mit den Erzieherinnen und Lehrerinnen: Die Erzieherinnen geben auf der Grundlage eigener Diagnoseverfahren in den Kitas (Barth/Gomm, Bielefelder Screening) und der Bildungsdokumentationen differenzierte Hinweise bzgl. der sozial-emotionalen und kognitiven Entwicklung der Schulanfänger. Diese Hinweise sind bedeutsam für eine frühe Förderung in den Eingangsklassen.
- Informationse Elternabend mit einer externen Referentin zu der Themenstellung: Was braucht mein Kind, um erfolgreich lernen zu können?
- Informationse Elternabend der Schule für die Eltern der zukünftigen Schulanfänger zu den Themenstellungen Zusammenwirken von Kindern, Lehrern und Eltern im Hinblick auf die Gestaltung des Schullebens, Verkehrssicherheit. Schulweg, Regeln und Vereinbarungen der Schule, Selbstständigkeit, Hausaufgaben...
- Informationse Elternabend für die OGS-Eltern: Abläufe und Strukturen in der OGS
- Besuch der Schule der künftigen Schulanfänger und deren Eltern und
- Teilnahme am Unterricht der Kita – Kinder am Unterricht der 1. Klasse
- Paten für die neuen Erstklässler, um ihnen bei der Eingewöhnung in die neue Schule zu helfen.

Zu dem Übergangmanagement an der Schnittstelle Grundschule – weiterführende Schulen gehören zu unserem Konzept:

- Gemeinsame Projekte im „Grünen Klassenzimmer“ mit der RS Aspe
- Räume kennenlernen: Holz-AG in der Lernwerkstatt der RS Aspe
- Beratungsgespräche mit den Eltern der Viertklässler
- Beobachtungsbögen für die Eltern zu Hause (Arbeits-, Lern- und Leistungsverhalten ihrer Kinder)
- Selbsteinschätzungsbögen für die Kinder

- Hospitationen der Schülerinnen und Schüler in den weiterführenden Schulen im Rahmen der Tage der offenen Tür
- Hospitationen der Kollegen der weiterführenden Schulen im Unterricht
- Fachgespräche der Kollegen
- Übergangskonferenz in Form eines „Lehrersprechtages“ (Gespräche zwischen abgebenden und aufnehmende Kollegen)
- Teilnahme an den Erprobungsstufenkonferenzen in den 5. und 6. Jahrgangsstufen.

Darüber hinaus unterstützen und fördern die folgenden Maßnahmen bzw. Aktivitäten die Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler und das gesamte soziale Klima:

- Ritualisierte Abläufe und eine klare Strukturierung des Schultages
- Einheitlicher Leitfaden für den Umgang mit Störungen
- Teilnahme an Sportwettkämpfen und Wettbewerben

- Ehrungen der Kinder für besondere Leistungen und Erfolge im Kreise der gesamten Schulgemeinschaft
- Gemeinsame Feste und Feiern im Jahreskreis
- Unterrichtsgänge und Klassenfahrten: Gemeinschaft erleben, soziale Kompetenzen erwerben, neue Erfahrungen sammeln, Spiel und Spaß an außerschulischen Lernorten
- Intensive Elternarbeit, auch gemeinsame Vorhaben, z. B. Frühjahrsputz im „Grünen Klassenzimmer“
- Jährlich stattfindende Projektwochen mit aufgelösten Klassenverbänden, so dass sich die Kinder untereinander besser kennenlernen, sich in anderen sozialen Gefügen wohlfühlen und ihren Interessen, Neigungen und Begabungen entsprechend Lerninhalte wählen können
- Öffentliche Präsentation der Projektergebnisse
- Weitere Gestaltung der Schule zu einem Lebens- und Erfahrungsraum.

Fazit

Unabhängig vom Lernen im Klassenverband muss Kindern, die in Teilbereichen Unterstützungsbedarf haben oder besondere Begabungen zeigen, individuelle Förderung im Dialog mit einer Lehrkraft ermöglicht werden. Individuelle Förderung ist dann erfolgreich, wenn die Ressourcen, Arbeits- und Lernbedingungen stimmen und wenn sie im Unterricht als pädagogisches Prinzip fest verankert sind. Wenn darüber hinaus die Eltern in die schulische Arbeit eingebunden werden und wenn die vorhandenen Lern- und Arbeitsmaterialien auch ein selbstbestimmtes, eigenverantwortliches Lernen in offenen und kooperativen Unterrichtsformen ermöglichen und eine anregende und motivierende Lernumgebung gestaltet wird, entwickelt sich die Schule zu einem Lebens- und Erfahrungsraum, in dem sich Kinder wohl fühlen und ihre Persönlichkeit und ihr Selbstvertrauen wachsen können.

Konzept „Deutsch als Zweitsprache“ (DaZ)

Die erfolgreiche Integration von neu zugewanderten Kindern erfordert die Aneignung der deutschen Sprache in kurzer Zeit. Dadurch werden die Lehrerinnen und Lehrer vor große Herausforderungen gestellt. Die wohl größte Herausforderung liegt darin, dass es kein allgemeingültiges Rezept gibt. Die Lebens- und Lernerfahrungen neu zugewanderter Kinder sind viel heterogener als die der deutschstämmigen Kinder und sie weichen z. T. erheblich von unseren Lebensgewohnheiten ab. Hinzu kommen traumatische Erfahrungen, über die viele Flüchtlingskinder nicht sprechen können. Die Lehrkräfte müssen deshalb bei jedem einzelnen Kind zunächst die Lernvoraussetzungen ermitteln und Vertrauen wecken.

Die betroffenen Kinder kommen vor allem aus dem arabischen Raum oder sind EU-Binnenflüchtlinge. Gemeinsam ist ihnen, dass sie die deutsche Sprache als zweite oder auch dritte Sprache möglichst schnell lernen müssen, und zwar so gut, dass sie dadurch in die Lage versetzt werden, das schulische Bildungsangebot bestmöglich zu nutzen. Dabei darf Mehrsprachigkeit nicht als Problem betrachtet werden.

Wie lernen nun Kinder weitere Sprachen? Kinder, die mit anderen Kindern täglich in Kontakt kommen, suchen nach Kommunikation und Austausch. Die meisten Kinder sind mit ihren impliziten Sprachlernstrategien so gut auf neue Sprachen und Kommunikationssituationen vorbereitet, dass sie bei ausreichend gutem Input sowie stabilen, tragfähigen Beziehungen und Bindungen weitere Sprachen schnell und mühelos erlernen können. Kleinkindern und Vorschulkindern gelingt das in der Regel schnell. Für Schulkinder dagegen entsteht eine anspruchsvollere Lernsituation: Zum einen, weil die Bildung zumeist ausschließlich in der neu zu erwerbenden Sprache stattfindet. Zum anderen, weil die Kinder in der Schule nicht mit der Umgangssprache, sondern mit einer deutlich komplexeren und abstrakteren Bildungs- und Fachsprache konfrontiert werden. Wichtig ist deshalb, dass die Lehrkräfte den Kindern informelle Gesprächsräume lassen. Zugewanderte Kinder benötigen außerdem neben dem intensiven sprachlichen Input Anerkennung und Zeit.

In Schulen werden unterschiedliche Wege praktiziert, um neu zugewanderte Kinder in den Schulalltag zu integrieren. Häufig werden diese Kinder nicht direkt in der Regelklasse unterrichtet, sondern sie werden zunächst in separat und eigens für sie eingerichteten Vorbereitungs- oder Willkommensklassen oder Sprachfördergruppen unterrichtet. Hier sollen sie mit einem hohen Anteil von Deutschstunden vor allem die deutsche Sprache und das schulische Lernen lernen, bevor sie am Unterricht der Regelklasse teilnehmen. Derzeit haben sie in diesen Klassen bis max. 2 Jahre Zeit bis sie das B2-Sprachniveau erreicht haben und damit als regelschulfähig gelten. Positiv an diesem Modell wird gesehen, dass sich die Kinder in einem geschützten Rahmen aufhalten und ihre Erlebnisse verarbeiten können. Dem steht entgegen, dass Kinder immer lernen und auch neue Sprachen beim Lernen nebenbei und ganz selbstverständlich mitlernen. Modelle, die einzelne Kinder unmittelbar in Regelklassen einschulen, kommen der kindlichen Lernweise deshalb entgegen. Lernpatenschaften können zudem eine Einbindung in das Unterrichtsgeschehen unterstützen. Möglich sind auch Kombinationen aus Regelbeschulung und getrennten, speziellen zusätzlichen Deutschstunden in Vorbereitungsklassen oder Fördergruppen, bei denen die Vorteile beider Systeme genutzt werden (vgl. nds 2-2017, S. 8,9).

Unabhängig von der Organisationsform des Unterrichts kommt es in „Deutsch als Zweitsprache“ zunächst darauf an, die neu zugewanderten Schülerinnen und Schüler zu befähigen, **elementare** Sprechabsichten in der alltäglichen Kommunikation angemessen zu verwirklichen. Es ist eine wesentliche Aufgabe der weiteren Förderung, den Schüler zu befähigen, altersgemäß komplexe Sprechabsichten sprachlich differenziert und mit den angemessenen Mitteln und Strategien zu verwirklichen (Deutsch als Zweitsprache, NRW, Heft 5004, S. 12).

Dem Unterricht in „Deutsch als Zweitsprache“ fällt die Aufgabe zu, wesentliche Voraussetzungen für eine erfolgreiche Integration in unsere Gesellschaft zu schaffen. Integration ist zu verstehen als ein Prozess, der den Einzelnen befähigt, in unserer Gesellschaft selbstständig und selbstbestimmt zu handeln. Ein entscheidender Teil dieses Handelns wird durch Sprache vermittelt. Integration als gesellschaftliche Handlungsfähigkeit ist daher ohne sprachliches Handeln unmöglich. Deshalb muss auch das neu zugewanderte Kind über eine möglichst umfassende Handlungsfähigkeit in der deutschen Sprache verfügen, um an gesellschaftlichen Prozessen teilhaben zu können.

Sprachliches Handeln setzt Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse hinsichtlich der Sprache selbst, der sozialen Gegebenheiten und der Sachverhalte voraus. Diese Grundkompetenzen sollen den Kindern in situationsorientierten sprachlichen Verwendungssituationen vermittelt werden, die sich auf die folgenden Bereiche beziehen.

- Schule
- Öffentlichkeit
- Freizeit
- Familie
- Medien.

Sprachkompetenz

Im Einzelnen zielt das Deutschlernen auf die Erweiterung der Sprachkompetenz in den folgenden Teilbereichen: Hörverstehen, Sprechen, Lesen, Leseverstehen, Schreiben sowie Aussprache, Wortschatz, Grammatik, Rechtschreibung.

Das Kind mit Zuwanderungshintergrund wird nur dann sprachlich voll handlungsfähig, wenn es in der Lage ist, die deutsche Sprache hörend zu verstehen, zu sprechen, lesend zu verstehen und zu schreiben.

Hörverstehen

- Sprachlaute erkennen und unterscheiden
- Intonation und Rhythmus erkennen und angemessen deuten
- Wörter in ihrer Bedeutung und ihrer grammatischen Funktion erkennen
- Grammatische und semantische Zusammenhänge zwischen den Wörtern erkennen
- Sätze erkennen und verstehen
- Sinnblöcke in einer Äußerung erkennen und verstehen.

Sprechen

Hierunter ist die Unterscheidung von Sprachlauten zu verstehen, das Erkennen von Intonation und Rhythmus, das Verstehen von Sätzen und deren Inhalt, z. B. sprachliche Aufforderungen verstehen und umsetzen.

- Bildung der Laute und ihre Verknüpfung
- Intentionsgemäßer Einsatz von Intonation und Rhythmus
- Anwendung des erforderlichen Wortschatzes
- Anwendung von Deklination und Konjugation
- Intentionsgemäße Anwendung der Satzbauregeln.

Leseverstehen

- Kenntnis und Umsetzung der Laut-Buchstabenzuordnung
- Kenntnis und Umsetzung der Zuordnung zwischen Satzkonstruktion, Satzzeichen, Intonation und Rhythmus.

Schreiben

- Beherrschung der motorischen Fertigkeit zur Produktion der grafischen Zeichen
- Beherrschung der Orthografie
- Intentionsgemäßer Einsatz der Merkmale schriftlicher Textsorten.

Wortschatz

Es ist erforderlich, eine gemeinsame Grundmenge an Wörtern und einen Fachwortschatz zu sichern, um den Lese- und Schreiblehrgang in der Schule erfolgreich durchführen zu können. Der zu vermittelnde Wortschatz orientiert sich an Sprachverwendungssituationen (s. O.) und dem altersentsprechenden Wortschatz deutscher Schüler. Es werden z. B. geübt:

- Verben
- Adjektive
- Nomen (Singular, Plural)
- Artikel
- Präpositionen
- Konjunktionen.

Grammatik

Zu diesem Teilbereich werden vorrangig in spielerischer Art und auf kommunikative Weise korrekte, einfache grammatische Strukturen eingeübt.

Rechtschreibung

Die Anforderungen in der Rechtschreibung sind zu sehen unter den spezifischen Schwierigkeiten neu zugewanderter Schülerinnen und Schüler: Neben den Rechtschreibschwierigkeiten, die auch deutsche Schüler haben, treten bei den zugewanderten Kindern muttersprachlich bedingte Probleme auf. Diese Probleme ergeben sich sowohl aus Unterschieden in der Lautstruktur zwischen Muttersprache und Deutsch als auch aus den Unterschieden in der Verschriftung. Intensive Schreibübungen, aber auch intensive Übungen des Hörens und Unterscheidens sind erforderlich (vgl. a. a. O., S. 14 – 20).

Schulinterne Umsetzung

Bedingt durch knappe Raumressourcen hat unsere Schule keine „Willkommensklassen“ für Flüchtlingskinder einrichten können. Lediglich einzelne Seiteneinsteigerkinder aus den Flüchtlingsgebieten und dem EU-Ausland – Syrien und Polen – konnten aufgenommen werden, da unsere Klassen größtenteils die Aufnahmekapazitätsgrenzen erreicht haben. Die betreffenden Schülerinnen und Schüler werden tagesaktuell dem Alter entsprechend in Regelklassen aufgenommen, sie nehmen von Anfang an täglich am Unterricht der Regelklasse teil. Hier werden die zugewanderten Kinder mit Maßnahmen der inneren Differenzierung und mit Schülerhilfe systematisch sprachlich gefördert. Darüber hinaus ist eine intensive zusätzliche Förderung in der deutschen Sprache nötig; sie findet, je nach zur Verfügung stehendem Stundendeputat, in Maßnahmen der äußeren Differenzierung statt, mindestens mit drei Wochenstunden „DaZ“. Den Unterricht erteilt eine Kollegin mit entsprechender Qualifikation, die den individuellen Lernfortschritt der Kinder kontinuierlich gut begleiten und eine Beziehung zu den Kindern aufbauen kann.

Die Zusammenstellung der Fördergruppen erfolgt jahrgangsübergreifend Jg. 2 bis 4, dabei wird eine Gruppengröße von max. 10 Kindern festgeschrieben.

In den Förderstunden arbeiten die Kinder, je nach Alphabetisierungsgrad und deutscher Sprachkompetenz mit differenzierenden Materialien; eingesetzt werden vielfältige Methoden und Spiele, um den deutschen Wortschatz zu vermitteln, einzuüben und auf abwechselnde Art zu trainieren:

- Deutsch als Zweitsprache, Arbeitshefte Teil 1 – 3, Neuer Finken-Verlag
- Xalando Training Deutsch als Zweitsprache, Arbeitshefte 1 – 3, Schöningh Verlag
- Deutsch als Zweitsprache systematisch fördern
- Artikel, Präpositionen und Nomen, 1./2. Klasse – Heft
- 3./4. Klasse – Heft, Persen Verlag
- Angelehnt an das Programm „Demek“: Reime und Dialoge mit vorgegebenen Chunks in der Gruppe sprechen und verändern
- Spiele zur Wortschatzerweiterung und Anwendung von Grammatik, z. B. Memory und Domino
- Bilder beschreiben, dazu Suchaufgaben und Spiele wie „Ich sehe was, was du nicht siehst“, z. B. anhand des Buches „Hier stimmt ja fast gar nichts!“ oder/und mit dem Spectra Sprachförderpaket (Situationsbilder als Sprechanklässe und Schreibimpulse)
- Deutsch – ganz einfach, Wortschatz für Anfänger 1, Westermann Verlag
- Deutsch – ganz einfach, Wortschatz 2, Westermann Verlag (eigentlich für das LÜK-Lernspiel, aber verwendet ohne Einsatz der Plättchen).

Diese Arbeitsmaterialien für den Daz-Bereich sind über das Schulbudget und mit Hilfe des Fördervereins angeschafft worden. Hier besteht zukünftig sicherlich weiterer Bedarf. Intensiver Unterricht in „Deutsch als Zweitsprache“ kann jedoch nur mit einer ausreichenden personellen Ausstattung gelingen. Leider fehlt hier eine ausreichende personelle Besetzung.